

Kölnische Rundschau Köln vom 02.10.2017



Autor:	MATHIAS NOFZE	Gattung:	Tageszeitung
Seite:	8	Jahrgang:	2017
Ressort:	Frühausgabe / Spätausgabe	Nummer:	229
Rubrik:	KULTUR	Auflage:	15.142 (gedruckt) 11.876 (verkauft) 12.379 (verbreitet)
Seitentitel:	Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	Reichweite:	0,049 (in Mio.)
Ausgabe:	Hauptausgabe		

Bruckners Verbeugung vor Wagner

Roths spannende Saison-Eröffnung

VON MATHIAS NOFZE

KÖLN. Beide Werke brachten ihre Schöpfer bis an den Rand der Verzweiflung. György Ligeti schloss 1990 sein Violinkonzert ab - nach sechs Jahren Arbeit. Zufrieden war er dennoch nicht. Erst zwei Jahre später präsentierte er die Endfassung - beide Fassungen übrigens in Köln. Gut 100 Jahre zuvor - diesmal in Wien - rang Anton Bruckner mit seiner dritten Sinfonie. Richard Wagners wohlwollender Zuspruch spornte ihn an, massive Kritik der Wiener Philharmoniker - vorgesehen für die Uraufführung - stürzte ihn in eine Krise und zwang ihn zu mannigfachen Änderungen.

Es gibt gute Gründe, in Ligetis Spätfassung die Endfassung zu sehen, ebenso gute Gründe, im Fall Bruckner das Umgekehrte anzunehmen. Und exakt so sah das Programm aus, mit dem das Gürzenich-Orchester nun in der Kölner Philharmonie seine aktuelle Konzertsaison eröffnete. Mit Christian Tetzlaff war

ein Solist zu Gast, der alle Raffinessen und Doppelbödigkeiten klug erfasste, zugleich den virtuososen Herausforderungen gerecht wurde. Schließlich wandelt Ligetis Konzert auf den Spuren des romantischen Solokonzerts. Es mangelt nicht an doppelgriff- und laufwerkgesättigten Partien, in denen der Solist stolz erhobenen Hauptes vors Publikum tritt und zeigt, was er kann. Gleichzeitig wird der Hauptdarsteller postmodern übermalt, fügt sich immer wieder ein in subtile Klangbilder, in denen zum Beispiel mit Hörnern Natur beschworen wird, mit polyphoner Rhythmik afrikanische Musik, mit vier Okarina-Flöten (putzige Kugelflöten) Folkloremusik, mit bestimmten Satztechniken mittelalterliche Musik.

Atemberaubend feine Klanggespinste Bei aller Kunstfertigkeit lässt es Ligeti aber auch nicht an hintergründigem Humor fehlen. Unter Leitung von François-Xavier Roth erklang diese

Musik sehr nuanciert, es gelangen atemberaubend feine Klanggespinste und expressive Klangballungen. Exzellent ausgehört nach der Pause auch Bruckners Sinfonie. "Herrn Richard Wagner gewidmet", wartet die Erstfassung noch mit einer Reihe von - später getilgten - Zitaten des Meisters auf. Interessant dabei ist, dass Bruckner aber ganz anders komponiert, blockhafter, kontrastreicher.

Und das stellte Roth sehr klar heraus. Er betonte weniger das Schicksalhaft-Lastende, sondern ließ die Musik atmen und sich spannungsvoll entwickeln. Wenn dann etwa auf dem Höhepunkt in der Mitte des ersten Satzes ein winziges chromatisches, thematisches Überbleibsel mit harten Schnitten gegen entfesselte, reine Bewegungsenergie gestellt wird, erwächst daraus eine ganz unwagnerische Logik von enormer Eindringlichkeit.

Wörter: 353
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg